

Rettungsdienst Spital Lachen



Jahresbericht

2011

Liebe Leserinnen und Leser

Gerne stellen wir Ihnen den dritten Jahresbericht des Rettungsdienst Spital Lachen vor. Wie wir Ihnen bereits im letzten Jahresbericht mitgeteilt haben, möchten wir in unseren Jahresberichten nicht nur die Jahresstatistiken wiedergeben, sondern Ihnen auch einen praktischen Einblick in unseren Betrieb gewähren. Dazu stellen wir Ihnen ein auserwähltes Thema unserer Arbeit vor. Aus lesetechnischen und orthographischen Gründen verwenden wir in diesem Bericht nur die männliche Bezeichnungsform.

Mit dem diesjährigen Bericht wollen wir Ihnen als Schwerpunktthema die Aus- und Fortbildung, die Kompetenzen, sowie die Präventionsmöglichkeiten, die wir unseren Rettungssanitätern anbieten, vorstellen.

Ausbildung zum Dipl. Rettungssanitäter HF

Die Ausbildung von Dipl. Rettungssanitätern HF stellt hohe Anforderungen an einen Rettungsdienst. Da es sich bei unserer Arbeit meistens um Notfallsituationen handelt, muss die Betreuung der Studierenden immer eins zu eins stattfinden und ist somit sehr arbeitsintensiv. Die Ausbilder müssen einen fünftägigen Praxisbegleiter-Kurs absolvieren und mindestens eine zweijährige Berufserfahrung vorweisen um Studierende betreuen zu dürfen. Unser Betrieb bildet im Turnus vier Studierende aus. Glücklicherweise stehen den Studierenden acht ausgebildete Berufsbildner und ein Eidg. Dipl. Ausbilder FH, der zugleich Leiter des Departements Aus- und Fortbildung ist, zur Verfügung. Nun kann man sich fragen, ob sich ein so grosses Engagement zu Gunsten der Studierenden im Verhältnis zur Grösse unseres Betriebes auszahlt? Diese Frage kann ich aus voller Überzeugung mit „Ja“ beantworten. Studierende sind wissbegierig und wollen auf alle Fragen die richtigen Antworten und Zusammenhänge finden, die sie in der Schule theoretisch erlernen. Dies hat für den Betrieb den positiven Effekt, dass sich die Dipl. Rettungssanitäter stetig mit neuen Richtlinien, Therapien und Standards im Rettungswesen auseinander setzen müssen und somit der Qualitätszirkel der eigenen Fortbildung geschlossen wird. Am Rande sei noch erwähnt, dass gesamtschweizerisch gesehen die natürlichen Abgänge von Dipl. Rettungssanitätern (Umschulung, Pensionierung etc.) durch die angebotenen Ausbildungsplätze bei Weitem nicht gedeckt werden können. Diese Fakten werden uns in Zukunft noch beschäftigen.

Kompetenzen Rettungssanitäter HF

Alle Mitarbeiter des Rettungsdienst Spital Lachen arbeiten nach Algorithmen (Behandlungsrichtlinien), die auf internationalen Standards basieren. Die erweiterten Kompetenzen, wie die Medikamentenabgabe, erfolgen entsprechend der festgelegten Behandlungsrichtlinien. Die Medikamentenabgabe ist eine ärztlich delegierte Massnahme und wird durch unseren Ärztlichen Leiter Dr. med. Andreas Hirlinger (Chefarzt Anästhesie und Intensivmedizin am Spital Lachen) erteilt. Im präklinischen Bereich verfügen die Rettungssanitäter über eine sehr hohe Fachkompetenz und dürfen verschiedene Handlungen vornehmen, die ansonsten ausschliesslich Fachärzten vorbehalten sind. Da es sich bei der Medikamentenabgabe um eine ärztlich delegierte Massnahme handelt, muss diese auch periodisch, so verlangt es der Interverband für Rettungswesen, mittels einer Kompetenzprüfung, durch den Ärztlichen und den Betrieblichen Leiter, überprüft werden. Nur so können wir die hohe Fachkompetenz unserer Mitarbeiter gewährleisten.

Prävention

Da uns die Arbeit als Rettungssanitäter nicht nur geistig, sondern auch körperlich sehr fordert, erscheint der Gedanke der körperlichen Prävention für die Mitarbeiter sinnvoll. Man denke an einen 100 kg schweren Patienten, der im vierten Stock eines liftlosen Mehrfamilienhauses wohnt und einen Herzinfarkt erleidet. Nebst dem Eigengewicht des Patienten muss gleichzeitig auch noch das für die Behandlung benötigte medizinische Equipment in den Rettungswagen getragen werden. Diese Überlegungen haben uns anfangs 2011 dazu veranlasst, für die Mitarbeiter ein Fitnessprogramm zur Verfügung zu stellen. Die Fitnessgeräte wurden durch selbst erwirtschaftete Mittel aus dem Kurswesen finanziert. Mehr dazu in diesem Jahresbericht.

Einsatzleiter Sanität (EL San)

Im Jahr 2011 wurde die Weisung „EL San“ (Einsatzleiter Sanität) des Kantons Schwyz den Bezirken zur Vernehmlassung unterbreitet und durch das Amt für Gesundheit und Soziales am 1. März verfügt. Der „EL San“ ist integraler Bestandteil des Führungsstabes bei Grossereignissen. Er wird durch die Notrufzentrale (anhand einer Indikationsliste), sowie nachträglich durch den Rettungsdienst z. B. bei Ereignissen wie Verkehrsunfällen mit mehreren Verletzten, grosser Brandfall, Eisenbahnunglück, Haus-, Heim- und Spital-



Seestrasse in Bäch am 18.12.2011
9 Verletzte, 2 Einsatzleiter

©newspictures.ch



Evakuierungen usw. aufgeboden. Die Aufgabe des „EL San“ besteht darin eine geordnete Bewältigung der Ereignisse in Bezug auf Patienten und die Koordination von verschiedenen medizinischen Einsatzkräften sicher zu stellen. Im Juni 2011 wurden durch den Kanton sechs „EL San“ gewählt. Aus dem Rettungsdienst Spital Lachen wurden drei Mitarbeiter ernannt. Dies sind Wladimir Gervasoni (Betrieblicher Leiter), Reto Hauser (Stv. Betrieblicher Leiter) und Markus Bürgi (operativer Leiter Mob San Hist). Damit ein schnelles Eintreffen an der Ereignisstelle gewährleistet werden kann, wurden zum Teil Privatfahrzeuge mit Blaulicht und Wechselhorn ausgestattet. Die Einführung des „EL San“ hat sich bewährt. Es fanden bisher drei grössere Ereignisse in der Region „Ausserschwyz“ statt.

Technische Neuerungen

Im Rahmen der Erneuerung der Sanitätsnotrufzentrale Zürich standen in unserem Rettungsdienst auch grössere technische Investitionen an. Die Rettungsfahrzeuge wurden mit dem neuen „TC Mobil“ und mit dem „Track-Navigation“ ausgestattet. Diese neuen Systeme beinhalten einen 13 Zoll Bildschirm sowie einen PC. Dies ermöglicht eine zusätzliche Alarmierung und einen präziseren Datenaustausch, des Einsatzortes, der Patientendaten und der Navigation, zwischen Rettungswagen und Notrufzentrale. Zusätzlich kann der Rettungswagen mit diesem System jeder-



zeit durch die Sanitätsnotrufzentrale geortet werden. Weiter ist es jetzt möglich, den RTW zu einem abgelegenen Einsatzort (ohne Strassenbezeichnung) oder bei Grossveranstaltungen mit Strassensperrungen in Städten direkt zum Patienten zu lotsen.

Gleichzeitig zur Systemerneuerung wurde auch die Pager-Alarmierung optimiert. Hierbei handelt es sich um eine neue Generation von „RES Q Pagen“, die durch mehrere verschiedene Netze aufgeboden werden können (GSM, F5, SICAN). Dies ermöglicht bei einem allfälligen Netzausfall diverse Rückfallebenen. Sie können ebenfalls jederzeit via GPS geortet werden. Ebenfalls ist eine Rückmeldung per Knopfdruck via SMS an die Einsatzzentrale möglich.

Rezertifizierung IVR (Interverband für Rettungswesen)

Der IVR regelt die Qualität, die Aus- und Weiterbildung, sowie die gesamten medizinischen und betrieblichen Abläufe. Die Anerkennung ist vom Kanton für die Betreibung eines Rettungsdienstes vorgeschrieben. Die Vorbereitung der Rezertifizierung des Rettungsdienstes Spital Lachen nach den Richtlinien des Interverband für Rettungswesen, die jetzt neu alle vier Jahre ansteht, hat uns das ganze letzte Jahr beschäftigt und wird auch noch die ersten Monate in diesem Jahr 2012 viel Zeit in Anspruch nehmen. Bei Zertifizierungen stellt man sich oft die Frage, ob es um das Qualitätssiegel oder um die Nachhaltigkeit geht? Wir haben uns für das Letztere entschieden und wollen die Zertifizierung mit all unseren Mitarbeitern leben. Das heisst, die Abläufe nicht nur auf dem Papier zu besitzen, sondern sie auch nachhaltig umzusetzen, zu optimieren und somit den Qualitätszirkel zu schliessen. Ebenfalls ist es uns wichtig, erreichte Ziele zu analysieren, zu überprüfen und gleichzeitig neue Ziele zu definieren. Unser Ziel ist es, die hohe Qualität, die unseren Rettungsdienst bereits heute auszeichnet, beizubehalten und für neue Herausforderungen im Gesundheitswesen vorbereitet zu sein.

Externe Wiederbelebungs- und Notfallkurse

Unser externes Kursangebot wurde auch im letzten Jahr wieder von Schulen, Behörden, Arztpraxen und Firmen rege genutzt. Besonders zu erwähnen gilt an dieser Stelle der Bezirk March. Nach einem Bezirksratsbeschluss durfte der Rettungsdienst über 130 Bezirksangestellte aus den Bereichen Schule, Verwaltung und Unterhalt in Wiederbelebung (BLS-AED-Kompakt) ausbilden, was in dieser Dimension ein Novum ist und die gute Zusammenarbeit mit den Bezirken unterstreicht. Weiterhin durften wir für namhafte Firmen wie ExecuJet, Novartis und DentaWorld Kurse zusammenstellen und durchführen. Unser Rettungsdienst erfüllt auch im Kurswesen hohe Standards. Um den Qualitätsnormen gerecht zu werden, mussten wir zwei Zertifizierungsverfahren durchlaufen, die mit erheblichem Arbeitsaufwand verbunden waren. Im Juli 2011 wurden wir als einer der ersten Rettungsdienste in der Schweiz mit dem SRC (Swiss Resuscitation Council) Gütesiegel ausgezeichnet. Das Zertifikat berechtigt uns in den Kursbeschreibungen und auf den Ausweisen das Gütesiegel „SRC geprüfter Kursinhalt“ für die Kurse „BLS Kompakt“ (Basic Provider) und „BLS-AED-Komplett“ (Generic Provider) zu verwenden. Ebenfalls als einer der ersten Rettungsdienste konnten wir im September 2011 das SGAM/SGIM Zertifikat (Schweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin/Schweizerische Gesellschaft für Innere Medizin) entgegen nehmen. Das Zertifikat berechtigt uns, den von der SGAM/SGIM empfohlenen Kurs „Notfallmanagement in der Arztpraxis“, zu unterrichten. Das Gütesiegel wiederum erlaubt der Ärzteschaft die Fortbildung bei der FMH (Swiss Medical



Association) als Fortbildungsnachweis einzutragen. Dass wir auch im Kurswesen auf dem richtigen Weg sind, zeigen die Kursauswertungen.

Statistik 2011

Wie schon in den vergangenen Jahren setzt sich der Trend der steigenden Einsatzzahlen fort. Der Rettungsdienst Spital Lachen wurde im Jahr 2011 für 2224 Einsätze durch die Sanitätsnotrufzentrale Zürich aufgeboden. Das sind 78 Einsätze mehr als im Vorjahr. Die Notarzteinsätze bleiben im Vergleich zum Vorjahr konstant, sie machen 8.9% der gesamten Einsätze aus. Das ist gesamtschweizerisch gesehen ein sehr tiefer Durchschnitt und kann in Relation mit der hohen notfallmedizinischen Fachkompetenz der Rettungssanitäter in Verbindung gebracht werden. Gesamthaft wurden im Jahr 2011 85222 Einsatzkilometer zurückgelegt. Das ist gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 7%. Total wurden 3158 Einsatzstunden geleistet. Insgesamt kann der Rettungsdienst Spital Lachen zuhanden der Bezirke March und Höfe wiederum ein sehr erfreuliches Geschäftsergebnis vorweisen.

Ausblick

Die Einführung von Swiss DRG (Swiss Diagnosis Related Groups) im 2012 wird auch an den Rettungsdiensten nicht spurlos vorbei gehen. Vor Einführung von Swiss DRG waren immer die „abgebenden“ Spitäler (Erstspitäler) zuständig für die Rückführung von Patienten, die wegen einer Behandlung in ein Fremdspital verlegt werden mussten. Das heisst, das „abgebende“ Spital (Erstspital) musste die Rückverlegung auch finanzieren (dies war in der Fallpauschale inbegriffen). Ab dem 01.01.2012 ist bekanntlich die freie Spitalwahl eingeführt worden. Somit entfällt bei Patienten, die stationär in einem Fremdspital aufgenommen werden, die Rückholpflicht. Die Finanzierung des Transportes geht zu Lasten des behandelnden Spitals. Für den Rettungsdienst Spital Lachen bedeutet das betreffend der Einsatzzahlen im Bereich Sekundärtransporte eine gewisse Variabilität. Die von uns angefahrenen Fremdspitäler werden ihre eigenen Rettungsdienste mit der Rückführung der Patienten beauftragen, da sie bei einer stationären Behandlung die Transporte selbst finanzieren müssen.

Dank

An dieser Stelle spreche ich der Bevölkerung der Bezirke March und Höfe, den Bezirksräten und der Geschäftsleitung des Spitals Lachen meinen aufrichtigen Dank, für die Unterstützung und Ermöglichung einen effizienten, modernen und zukunftsorientierten Rettungsdienst betreiben zu können, aus. Ebenfalls möchte ich meinen Mitarbeitern einen grossen Dank aussprechen. Sie tragen durch ihre positive Einstellung und ihr unermüdliches Engagement für unseren Betrieb zu einem erfolgreichen Rettungsdienst bei. Die vielen positiven Rückmeldungen von Patienten, Institutionen und Partnern zeigen uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Wladimir Gervasoni

Betrieblicher Leiter
Rettungsdienst Spital Lachen





Argiro Armando
Dipl. Rettungssanitäter
Eidg. dipl. Ausbildner FH

Arbeitet seit 1996 im RD Lachen.
Seit 2007 ist Herr Argiro Leiter des Departements für Ausbildung. Dieses ist das grösste innerhalb des Rettungsdienstes. Er ist unter anderem zuständig für

die Grundausbildung zum Dipl. Rettungssanitäter HF.

Die Bewerbung und das Auswahlverfahren zum Dipl. Rettungssanitäter HF erfolgen gemäss dem Bewerbungskonzept des Rettungsdienst Spital Lachen. Dieses standardisierte Vorgehen ermöglicht uns eine neutrale, faire und auf das Stellenprofil, welches mittlerweile sehr hohe Anforderungen an die Bewerber stellt, bezogene Auswahl. Die Studierenden des Rettungsdienst Spital Lachen erwerben ihre Kompetenzen aus einer Kombination von Schule und Praxis. Der Rettungsdienst Spital Lachen arbeitet seit Jahren erfolgreich mit der Höheren Fachschule für Rettungsberufe in

Zürich zusammen. Die Ausbildung besteht aus zirka einem Drittel Schule und zwei Dritteln diverser Praktika (Notfall, Anästhesie, IPS etc.) und praktischem Arbeiten im Ausbildungsrettungsdienst. Die schulische Ausbildung wird in 28 Themenblöcke mit Ausbildungsinhalten, Zielsetzungen und Kompetenzen (gemäss Rahmenlehrplan) und Wochenpläne unterteilt. Die praktische Ausbildung wird von Berufsbildnern phasengerecht begleitet. Die Ausbildung ist präzise im Ausbildungskonzept des Rettungsdienst Lachen geregelt. Über alle drei Jahre gesehen werden die Anforderungen an die Studierenden Jahr für Jahr individuell angepasst. Die Ziele orientieren sich am Ausbildungsstand. Entsprechende externe Praktika haben separate Ziele:

1. Ausbildungsjahr: Assistiertes Handeln

Ziele:	Nach Abschluss des ersten Ausbildungsjahres sind die Studierenden in der Lage einen Patienten zu beurteilen, sowie Ersthelfer und Laien zur Mithilfe in der technischen Rettung anzuleiten. Die Studierenden beherrschen elementare Grundlagen umfassender Wissensgebiete und verfügen nach diesem Ausbildungsjahr über Fertigkeiten die präklinische Versorgung unter Anleitung durchzuführen. Weiter lernen die Studierenden das vielfältige Spektrum der Arbeit im Rettungsdienst kennen.
Inhalte:	Grundlagen Anatomie/Physiologie Grundlagen Infusions- und Injektionstechnik Erste Grundfertigkeiten für Primäreinsätze Kommunikation/Gruppendynamik
Dauer:	Schule 18 Wochen Lerngruppentage (Projektstage) 01 Woche

Ausbildung

8

Praktika:	Spitex/Geriatrie	02 Wochen
	Akutpflege	03 Wochen
	Notfallstation	03 Wochen
	Rettungsdienst	20 Wochen



Vorbereitung zur Prüfung zum Dipl. Rettungsanwiter HF
Realitätsnahe Übungsbeispiele

2. Ausbildungsjahr: Nachvollziehendes Verstehen

Ziele: Die Studierenden sind zunehmend in der Lage die rettungstechnischen Handlungen, die präklinische Versorgung und die Einsatzführung zu reflektieren, zu begründen und zu beurteilen. Theorie und Praxis werden vernetzt. Nach diesem Jahr bewältigen die Studierenden sämtliche Einsätze unter Aufsicht. Sie führen selbstständig in Zusammenarbeit mit Fachpersonen die delegierten Massnahmen aus.

Inhalte: Physiologie, Pathophysiologie, Vertiefung in der Rettungstechnik
Festigung Infusions- und Injektionstechnik
Grundlagen der Anästhesietechnik kennenlernen
Praktische Fertigkeiten in Teilbereichen erwerben
Fortsetzung Pathophysiologie, Reflexionstage
Fortsetzung gruppensdynamische Aspekte

Dauer:	Schule	16 Wochen
	Lerngruppentage (Projekttag)	01 Woche
Praktika:	Einsatzzentrale 144	01 Woche
	Anästhesie	03 Wochen
	Rettungsdienst	26 Wochen



Rettungsdienst Spital Lachen

3. Ausbildungsjahr: Handlungskompetenz

Ziele:	Die Studierenden sind zunehmend in der Lage, die Einsatzbereitschaft zu gewährleisten, sowie Einsätze selbstständig zu planen, durchzuführen und auszuwerten. Nach diesem Jahr handeln die Studierenden in den Bereichen der Rettungstechnik und der präklinischen Versorgung selbstständig im Rahmen der übertragenen Kompetenzen. Das Diplomexamen wird gezielt vorbereitet.	
Inhalte:	Kernkompetenzen, Medikamententherapien Ärztlich delegierte Handlungen Überprüfung des eigenen Wissens und Könnens in Hinblick auf die Prüfung	
Dauer:	Schule	07 Wochen
	Lerngruppentage (Projekttag)	01 Woche
Praktika:	Intensivstation	03 Wochen
	Pädiatrie/Geburtshilfe	02 Wochen
	Wahlpraktikum	03 Wochen
	Rettungsdienst	31 Wochen



Kontinuierliche Aus- und Weiterbildung der Rettungsdienstmitarbeiter:

Die rettungsdienstliche Aus- und Weiterbildung basiert auf drei Grundlagen: Dem rettungsdienstlichen Reglement des Rettungsdienst Spital Lachen, den obligaten Vorgaben des Interverband Rettungsdienst Schweiz (IVR) und den Dokumenten des Qualitäts-Handbuchs.

Ziel dieser obligatorischen Fortbildungen ist es, die präklinisch-notfallmedizinische Qualitätssicherung und die damit verbundene hohe Fachkompetenz der Dipl. Rettungssanitäter HF sicher zu stellen. Jeder Mitarbeiter ist in der Lage Patienten medizinisch und rettungstechnisch, gemäss den neuesten internationalen Standards und Richtlinien, auch unter erschwerten Umständen jederzeit korrekt zu versorgen.

Um die Fachkompetenz des Rettungsdienstes stetig aufrecht zu erhalten und zu vertiefen, basiert die Aus- und Weiterbildung auf den folgenden 5 Säulen:

1. Säule: Interne Weiterbildungen (inkl. Lernerfolgskontrollen)
2. Säule: Weiterbildungstage/Teamtrainings
3. Säule: Skills
4. Säule: Externe Weiterbildungen
5. Säule: Anästhesiepraktika für Dipl. Rettungssanitäter HF

Obligatorische Weiterbildungsstunden/Jahr/Mitarbeiter Rettungsdienst Spital Lachen betragen mindestens 60 Stunden.

Die aufgeführten Weiterbildungsarten sind für alle Mitarbeiter obligatorisch. Mit einer schriftlichen Erfolgskontrolle wird das Fachwissen periodisch überprüft. 70% der Antworten müssen korrekt ausgefüllt werden, um diese Prüfungen zu bestehen. Sollte das Sollziel nicht erfüllt werden, erfolgt ein mündliches Lerngespräch durch den Ärztlichen Leiter und/oder den Betrieblichen Leiter Rettungsdienst.

Interne Weiterbildungen

Als interne Weiterbildungen werden Anlässe bezeichnet, die vom Rettungsdienst Lachen eigenständig organisiert und durchgeführt werden. Diese Weiterbildungen erfolgen meistens vor den regulären Teamsitzungen und dauern in der Regel eine Stunde. Ziele sind die Qualitätssicherung und die Verbesserung der Arbeitsabläufe des gesamten Teams. Die vorgetragenen Themen beziehen sich auf die aktuelle präklinische Notfallmedizin. Mögliche Studienneuigkeiten oder Therapieveränderungen werden somit regelmässig kommuniziert.



Weiterbildungstage/Teamtrainings

Pro Jahr werden zudem zwei Tagesweiterbildungen durchgeführt. Externe Fachreferenten bilden das Rettungsdienstteam an diesen Tagen intensiv aus. Die Themen sind meist aus der allgemeinen Reanimationslehre und der Traumatologie. Nebst fundierten theoretischen Grundlagen steht vor allem das praktische Üben diverser erschwerter Fallszenarien an. Darüber hinaus werden bereits stattgefundene Einsätze erneut realistisch dargestellt, um Optimierungen in der Teamarbeit zu fördern und um bewusst aus vergangenen Einsätzen zu lernen. Die Rettungscrew und Ihre fachlichen Ressourcen werden so, zu Gunsten der Patienten, überprüft.



Tagesweiterbildung Kinderspital

Skills

Mit dem englischen Begriff „Skills“ werden rettungsdienstliche praktische Tätigkeiten/Fertigkeiten bezeichnet. Beispiele dafür sind die Handhabung des Rettungsbretts in verschiedenen Einsatzsituationen, der Umgang mit dem Patientenleitsystem (PLS) bei einem Massenanfall von Verletzten, das Airway Management oder der sichere Umgang mit technischen Hilfsmitteln im Einsatz. Pro Monat muss ein Skill mit vorgegebenem Thema absolviert werden, damit die Handhabung und das manuelle Geschick stets sicher und intuitiv in jeder Notfallsituation vom Rettungssanitäter angewendet werden kann.

Externe Weiterbildungen

Als externe Weiterbildungen werden Anlässe bezeichnet, die nicht vom Rettungsdienst Lachen organisiert und durchgeführt werden. Dies sind z.B. zertifizierte Kurssysteme aus dem anglo-amerikanischen Raum, die zum heutigen Standard des Berufsbildes diplomierter Rettungssanitäter HF gehören und deren medizinische Arbeitsgrundlagen in die tägliche Arbeit einfließen. Dazu gehören das ACLS (Advanced Cardiac Life Support), das AMLS (Advanced Medical Life Support), das PHTLS (Prehospital Trauma Life Support) und das PALS (Pediatric Advanced Life Support). Einige Mitarbeiter des Rettungsdienst Spital Lachen sind unter anderem für diese Kurssysteme als zertifizierte Instruktoren schweizweit tätig. Externe Weiterbildungswünsche müssen beim Betrieblichen Leiter Rettungsdienst schriftlich beantragt werden. Der Betriebliche Leiter Rettungsdienst kann im Rahmen einer Mitarbeiter Förderungsmassnahme eine solche Weiterbildung jederzeit anordnen.

Anästhesiepraktika für diplomierte Rettungssanitäter HF

Im präklinischen Umfeld gehört die Narkose eines Patienten nicht zu den tagtäglichen Aufgaben. Alle Rettungssanitäter sind somit verpflichtet, Praktika auf der Anästhesieabteilung des Spital Lachen zu absolvieren. Während dieser Praktika muss der Rettungssanitäter einen vorgegebenen Aufgabenkatalog erfüllen, der, um einige Beispiele zu nennen, die sichere Beutel-Masken-Beatmung, die Atemwegssicherung, die Narkoseeinleitung und die Narkoseführung beinhaltet. Die Betreuung erfolgt durch Oberärzte Anästhesie, die zugleich unsere Notärzte sind und die Rettungsdienstmitarbeiter während der Praktika trainieren.

Multimediale Weiterbildung

Zur persönlichen Weiterbildung und Entwicklung steht den Rettungssanitätern eine betriebseigene Fachbibliothek zur Verfügung. Die Bücher und Fachzeitschriften werden laufend aktualisiert. Der Rettungsdienst Spital Lachen ist Nutzer des medizinischen E-Learning's Smedex, bei dem Vorträge mit



anschliessenden Lernerfolgskontrollen durch die Mitarbeiter via Internet absolviert und im eigenen Datenprofil gespeichert werden können. Diese moderne visuelle Art der Weiterbildung findet sehr grossen Anklang. Als zertifizierter Ausbildungsbetrieb besitzt der Rettungsdienst verschiedene Übungsphantome aller Altersklassen.

Kompetenzen des diplomierten Rettungssanitäters HF

Die Kompetenzen und die Handlungstragweite werden durch den Betrieblichen Leiter und den Ärztlichen Leiter des Rettungsdienst Spital Lachen definiert. Bis auf wenige Ausnahmen sind die beruflichen Kompetenzen eines Rettungssanitäters in der ganzen Schweiz ähnlich angesiedelt. Immer wieder stellt sich in der Bevölkerung, aber auch durch andere Mitarbeiter im Gesundheitswesen, die Frage, welches die Kompetenzen des relativ jungen Berufes sind. In den folgenden Sätzen sind die Kompetenzen und Aufgaben grob zusammengefasst.

Der Rettungssanitäter übernimmt die Organisation, Leitung und Dokumentation aller Einsätze. Er führt die Situationsbeurteilung am Einsatzort durch, eruiert Risiken und Gefahren und leitet organisatorische und operationelle Massnahmen zur Rettung, sowie zur medizinischen Versorgung, ein. Rettungssanitäter sind Team-Player aber auch gewohnt innert Sekunden eigenständig Entscheidungen zu treffen und danach zu handeln. Die Patientenbeurteilung, der strukturierte Patientenuntersuch und die eigenständige Behandlung mit Notfallmedikamenten gehören zu den täglichen Aufgaben eines Rettungssanitäters. Nachdem die Vitalparameter stabilisiert worden sind, erfolgt die sachgerechte Lagerung und der Transport in eine geeignete Zielklinik. Während der Transportphase wird der Patient fortlaufend überwacht und untersucht, um jede Veränderung zu erkennen und gegebenenfalls eingreifen zu können. Der Rettungssanitäter trägt eigenständig die volle Verantwortung für seine durchgeführten Massnahmen. Kommunikationsgeschick, ethisch-rechtliche Aspekte und menschlicher Respekt fliessen in die unterschiedlichen Notfallsituationen rund um die Uhr und bei allen Licht- und Witterungsverhältnissen mit ein.

Ein Rettungswagen hat sich über die Jahre zu einer kleinen, rollenden Intensivstation entwickelt. Die Bereitstellung und tadellose Funktion von Infrastruktur, Material und Medizintechnik nimmt während des zwölfstündigen Schichtbetriebs viel Zeit in Anspruch. Mittels Checkliste prüft die Rettungscrew ihr Material. Die Fahrweise mit Blaulicht und Sondersignal wird immer der aktuellen Verkehrs- und Witterungssituation angepasst und untersteht dem nationalen Strassenverkehrsgesetz und der betrieblichen Weisung. Der Faktor Zeit wird durch systematisches Hand in Hand Arbeiten am Patienten gewonnen und nicht durch das Durchdrücken des Gaspedals.



Erfahrungsbericht von Sidonia Peer (24), 1. Ausbildungsjahr

Im 1. Ausbildungsjahr war für mich besonders wichtig, die Aufgaben als Rettungssanitäterin kennen zu lernen und möglichst viele verschiedene Einsätze und deren Problematik erleben zu können. Ebenso wollte ich viel Neues lernen und von den erfahrenen Rettungssanitätern, sowie auch von meinen Mitstudierenden profitieren. Ich habe in kurzer, intensiver Zeit das ganze Team und deren Persönlichkeiten kennengelernt.

Meine erste Reanimation (Wiederbelebung), die nicht am Phantom stattfand, war eine grosse Herausforderung und beeindruckte mich sehr. In der Schule eignete ich mir viel Neues theoretisches Wissen an, was ich im Betrieb umzusetzen versuchte. Das ganze erste Jahr war interessant und ich denke, die gesamten drei Ausbildungsjahre werden extrem spannend werden.

Wir haben folgende Fragen an die Studierenden gestellt, damit Sie einen besseren Einblick in die Ausbildung zum Dipl. Rettungssanitäter HF erhalten:

Was ist mir am wichtigsten und was sind die interessantesten Momente während meiner Ausbildungsphase? Welches sind meine Ziele für diese Phase?

Mein Ziel als Auszubildende Rettungssanitäterin ist es, die Abschlussprüfung erfolgreich zu bestehen. Ich möchte meine Aufgaben und Leistungen zur vollen Zufriedenheit des Betriebes und der Schule absolvieren können



Bild rechts: Am Anfang des 1. Ausbildungsjahres sind auch Unterstützungsarbeiten für das Einsatzteam gefragt.



Art der Einsätze	Einsätze 2009	Einsätze 2010	Einsätze 2011
Gesamteinsätze (Aufgebot SNZ)	2136	2146	2224
Fehleinsätze	27	20	31

Bemerkung/Erklärung:

Der Rettungsdienst Lachen (RDL) wurde im 2011 für 2224 Einsätze durch die Sanitätsnotrufzentrale Zürich (SNZ) aufgeboten. Davon waren 31 Fehleinsätze, das heisst, dass entweder ein Einsatzabbruch stattfand oder ein Falschaufgebot ausgelöst wurde. Statistisch gesehen betragen dies 1.4% aller Gesamteinsätze. Trotzdem werden diese statistisch mit einbezogen.

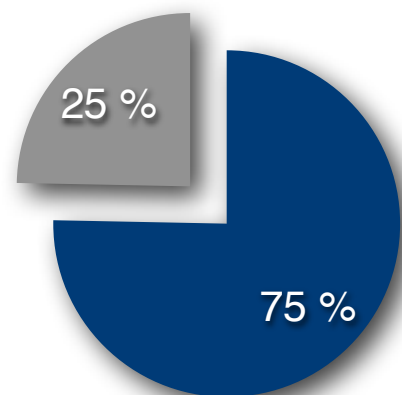
Über die letzten Jahre hat der Rettungsdienst einen Anstieg der Einsatzzahlen erlebt. Gegenüber dem Vorjahr haben die Sekundäreinsätze mehr zugenommen und zwar um 55 Einsätze, was 11% entspricht.

Verteilung nach Einsatzart	2009	2010	2011
Primäreinsätze	1599	1652	1675
Sekundäreinsätze	537	494	549

Erklärung:

Primäreinsätze sind Hilfesuchende, die direkt über die Notrufnummer 144 oder durch eine ärztliche Einweisung ins Spital gebracht oder durch den Rettungsdienst vor Ort versorgt werden.

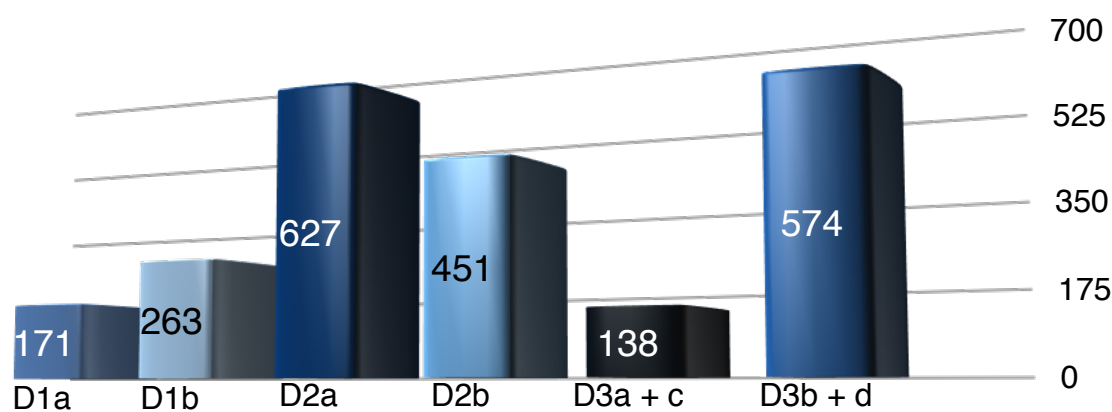
Sekundäreinsätze sind Verlegungen von einer Klinik oder einem Spital zu einer anderen Klinik oder Spital z.B. vom Spital Lachen ins Universitätsspital Zürich.



● primär ● sekundär

Verteilung nach Dringlichkeit	2009	2010	2011
D1a (Notfall mit Sondersignal und Notarzt)	140	169	171
D1b (Notfall mit Sondersignal - lebensbedrohliche Situation)	332	313	263
D2a (Notfall mit Sondersignal - möglicherweise bedrohliche Situation)	603	651	627
D2b (Notfall ohne Sondersignal)	330	377	451
D3a (Terminierter Einsatz < als 1 Std. - Notfall)	134	118	131
D3b (Terminierter Einsatz > als 1 Std. - kein Notfall)	586	513	570
D3c (Terminierter Einsatz mit Notarzt < als 1 Std. - Notfall)	7	4	7
D3d (Terminierter Einsatz mit Notarzt > als 1 Std. - kein Notfall)	4	1	4

Bemerkenswert in dieser Statistik ist, dass wir beinahe die Hälfte aller Einsätze mit Sondersignal fahren. Zusätzlich sind 74.2% der Gesamteinsätze als Notfall deklariert.



Verteilung nach Dringlichkeit



Erfahrungsbericht Karin Thoma (24), 2. Ausbildungsjahr

Das Wichtigste für mich im 2. Ausbildungsjahr ist es, die in der Schule erlernte Theorie in die Praxis umzusetzen. Dazu ist es unabdingbar, die im 1. Ausbildungsjahr erlernte Anatomie präsent zu haben. Schnell sieht man bei der Umsetzung in die Praxis jedoch, dass man nicht immer oder nur sehr selten nach einem sturen Schema vorgehen kann, wie man es vielleicht in der Schule gelernt hat. Es braucht immer etwas Flexibilität und das ist oft eine grosse Herausforderung. Ich finde es sehr interessant, immer mehr Zusammenhänge zu verstehen. Im zweiten Jahr ist zusammenhängendes, verknüpftes Wissen gefragt und kein Auswendiglernen. Man bekommt einen Einblick in die grosse Komplexität des menschlichen Körpers, man versteht das Kunstwerk Mensch von Tag zu Tag etwas besser. Jedoch sieht man auch immer mehr, wie viele Dinge noch ungeklärt sind und wie viele Geheimnisse der Körper zu bieten hat. Wenn man dies als Herausforderung annimmt, so bleibt der Beruf wohl für immer spannend und interessant. Trotz all des theoretischen Wissens darf der Patient jedoch nie ausser Acht gelassen werden. Das Zwischenmenschliche ist in diesem Beruf mindestens genau so gefragt, wie das theoretische und fachliche Wissen. Es ist sehr interessant

Wir haben folgende Fragen an die Studierenden gestellt, damit Sie einen besseren Einblick in die Ausbildung zum Dipl. Rettungssanitäter HF erhalten:

Was ist mir am wichtigsten und was sind die interessantesten Momente während meiner Ausbildungsphase? Welches sind meine Ziele für diese Phase?

verschiedene Charaktere kennen zu lernen, zu analysieren und angepasst darauf einzugehen. Im 2. Jahr möchte ich mir das restliche theoretische pathologische Grundlagenwissen noch aneignen und dieses wenn möglich in die Praxis umsetzen. Ich hoffe sehr, dass ich durch die Einsätze noch mehr Flexibilität im Einsatz erlange und die Leaderposition bewusst auch in komplexen Einsätzen wahrnehmen kann. Weiter stehen dieses Jahr noch grössere Prüfungen an, wie das ACLS (Advanced Cardiac Life Support), das PHTLS (Prehospital Trauma Life Support) und das PALS (Pediatric Advanced Life Support), welche ich erfolgreich abschliessen möchte. Auch die Diplomarbeit wird noch ein grösseres Projekt im 2. Lehrjahr sein.



Bild rechts: Karin Thoma während ihres Praktikums auf der Notfallstation im Spital Lachen mit Dr. med. Stephan Steuer



Erfahrungsbericht Silvan Engi (23), 3. Ausbildungsjahr

Mein Name ist Silvan Engi. Ich bin momentan im 3. Ausbildungsjahr zum Dipl. Rettungsanästhesist HF im Rettungsdienst Spital Lachen.

Für mich war das gesamte 2. Ausbildungsjahr extrem wichtig. In diesem Jahr wird man vorbereitet auf die wirkliche Arbeit des Rettungsanästhesisten.

Mit vielen einzelnen Kursen, wie z.B. ACLS, PHTLS und PALS, wird man auf diverse Situationen geschult, denen man Draussen begegnen kann.

Nebst den Kursen kommen noch einige andere interessante Dinge auf einen zu, wie z.B. das Katastrophenmanagement, die Höhenrettung, das Rettungsschwimmen etc.

Jedoch war das Interessanteste im 2. Ausbildungsjahr persönlich zu sehen, wie die einzelnen Glieder aus dem 1. Ausbildungsjahr plötzlich ein gesamtes Bild ergeben und welche eigenen Fortschritte man macht. Man denkt sich immer,

wie man die Ziele im 2. Ausbildungsjahr nur erreichen kann. Je

länger man sich jedoch mit den einzelnen Themen aus-einander setzt, desto einfacher fällt einem die ganze Arbeit. Vor allem auf der Strasse wurde mir bewusst, welche Fortschritte ich gemacht habe. Jetzt gehe ich mit einem Vorwissen in den Einsatz und kann entsprechend besser reagieren. Mein Ziel für das jetzige dritte Ausbildungsjahr ist es, den Abschluss zu schaffen und mit gutem Gewissen sagen zu können: "Ich kann es!"



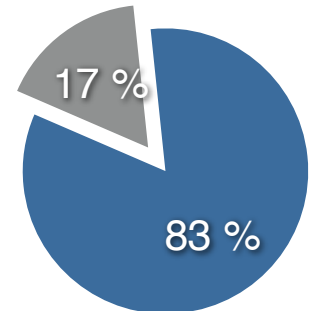
Bild rechts: ►

Silvan Engi im Rahmen seines Anästhesiepraktikums im Spital Lachen. Ein wichtiger Lerngrundsatz ist die richtige Beatmung eines Patienten



Seit dem 1. Mai 2009 betreibt der Rettungsdienst Lachen mit dem Spital Lachen zusammen ein Notarztsystem NA (OA Anästhesie oder Notarzt SGNOR) mit zusätzlichem NEF (Notarzteinsatzfahrzeug BMW X3).

Verteilung NA nach Einsatzart	2009	2010	2011
Primäreinsätze	91	165	166
Sekundäreinsätze	24	29	32
Total	115	194	198



● primär ● sekundär

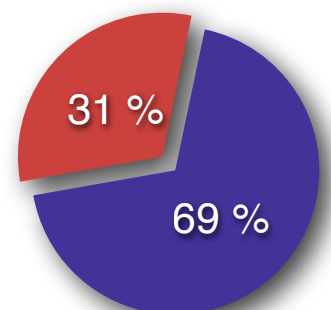
8.9% der Gesamteinsätze werden mit Notarzt ausgeführt. Ebenfalls rückt das NEF als **Firstresponder** (FR) aus. Das heisst, wenn kein Rettungsfahrzeug in Lachen zur Verfügung steht, geht ein einzelner Rettungssanitäter als Firstresponder vor Ort, um die Patienten zu versorgen, bis ein Rettungsfahrzeug eintrifft. Im 2011 waren dies **29 Einsätze**, genau 1 Einsatz mehr als im Vorjahr.

Das NEF BMW X3 alleine machte 50 Einsätze.

194 Mal sind wir primär **ausserhalb** unseres **Einsatzgebietes** im Einsatz gewesen.

61 Mal haben wir eine **Dienstleistung vor Ort** erbracht.

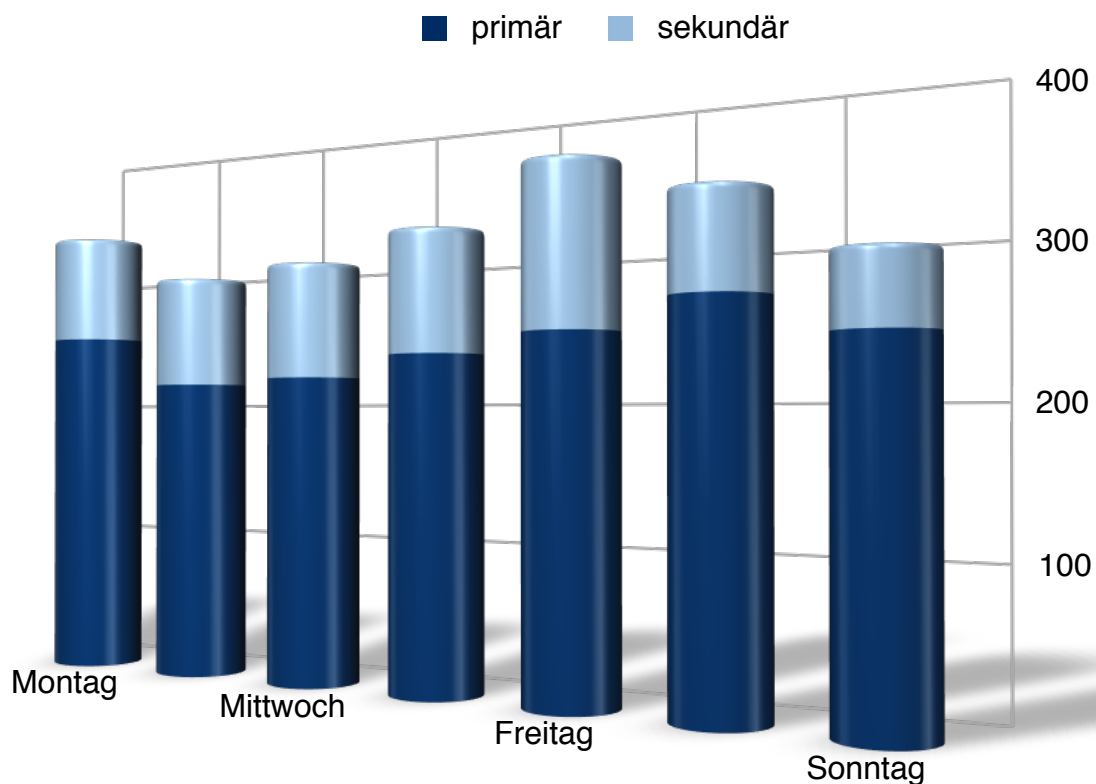
Einsätze nach Tageszeit		2009	2010	2011
Tagdienst	07:00 - 19:00 Uhr	1507	1515	1533
Nachtdienst	19:00 - 07:00 Uhr	629	631	691
Total		2136	2146	2224



● Nacht ● Tag

Innert 24 Stunden machen wir 6.1 Einsätze. Auf einen Tag verteilt sind dies 8 Stunden und 39 Einsatzminuten. Während des Tages sind zwei Rettungsfahrzeuge im Einsatz, in der Nacht nur eines. Dieses wird bei entsprechendem Aufgebot durch das Notarzteinsatzfahrzeug/Firstresponder ergänzt.

Verteilung nach Einsatzart und Wochentag	primär	sekundär
Montag	251	77
Dienstag	215	78
Mittwoch	219	81
Donnerstag	234	85
Freitag	247	112
Samstag	267	67
Sonntag	242	49



Erfahrungsbericht Andreas Rohner (24), 3. Ausbildungsjahr

Wir haben folgende Fragen an die Studierenden gestellt, damit Sie einen besseren Einblick in die Ausbildung zum Dipl. Rettungssanitäter HF erhalten:

Was ist mir am wichtigsten und was sind die interessantesten Momente während meiner Ausbildungsphase? Welches sind meine Ziele für diese Phase?

Mitte September 2011 habe ich das dritte und somit letzte Ausbildungsjahr zum Dipl. Rettungssanitäter HF begonnen. Das spannendste in diesem Lehrjahr ist für mich das Zusammenfließen des Wissens und der erlernten Tätigkeiten aus den ersten beiden Ausbildungsjahren. Wir werden darauf trainiert, den Patienten zeitgerecht und dem Krankheitsbild oder Verletzungsmuster entsprechend zu beurteilen und zu behandeln. Dazu ist es wichtig, das Grundlagewissen aus dem ersten Lehrjahr in Anatomie und Physiologie präsent zu haben. Auch die dort erlernten Rettungstechniken kommen immer wieder zur Anwendung. Die im zweiten Lehrjahr erlernten medizinischen und traumatologischen Notfälle fließen in die Diagnostik und Patientenbeurteilung ein. Im dritten Lehrjahr wird uns die Differenzialdiagnostik vertieft vermittelt, was uns ermöglicht, eine möglichst genaue Verdachtsdiagnose zu stellen. Dazu gehört auch eine korrekte medizinische und medikamentöse Behandlung. Die Umsetzung dieses Know-hows beim praktischen Arbeiten im Rettungsdienst ist eine sehr interessante Herausforderung. Während den Einsätzen sind wir Auszubildenden immer in Begleitung eines Dipl. Rettungssanitäter HF. So kann die Theorie sicher in die Praxis umgesetzt werden. Aus der anschließenden Nachbesprechung des Einsatzes kann ich Lehren ziehen und mich verbessern. Mein Ziel im dritten Lehrjahr ist es, all diese Fertigkeiten zu festigen und das Diplomexamen erfolgreich zu passieren.



Bild rechts: Andreas Rohner überwacht den Patienten auch beim Ausladen aus dem Rettungswagen



Medizinische Statistik

Herzinfarkt	2009	2010	2011
Herzinfarkt	60	48	50
Cerebrales Ereignis	57	79	68
Unfall	469	525	474
Krankheit	1027	1065	1102

Die oben stehenden Zahlen beziehen sich nur auf Primäreinsätze.

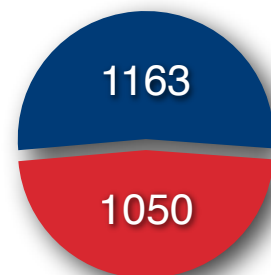
123 Mal haben wir einen Patienten von der **Klinik im Park** in Zürich für eine Koronarangiographie hin- oder rücktransportiert. Ein Koronarangiogramm wird bei Patienten mit einem akuten Herzinfarkt in spezialisierten Kliniken durchgeführt.

Kreislaufstillstand	2009	2010	2011
Kreislaufstillstand	52	46	53
Reanimation	21	24	31
Erfolgreiche REA	6	7	6

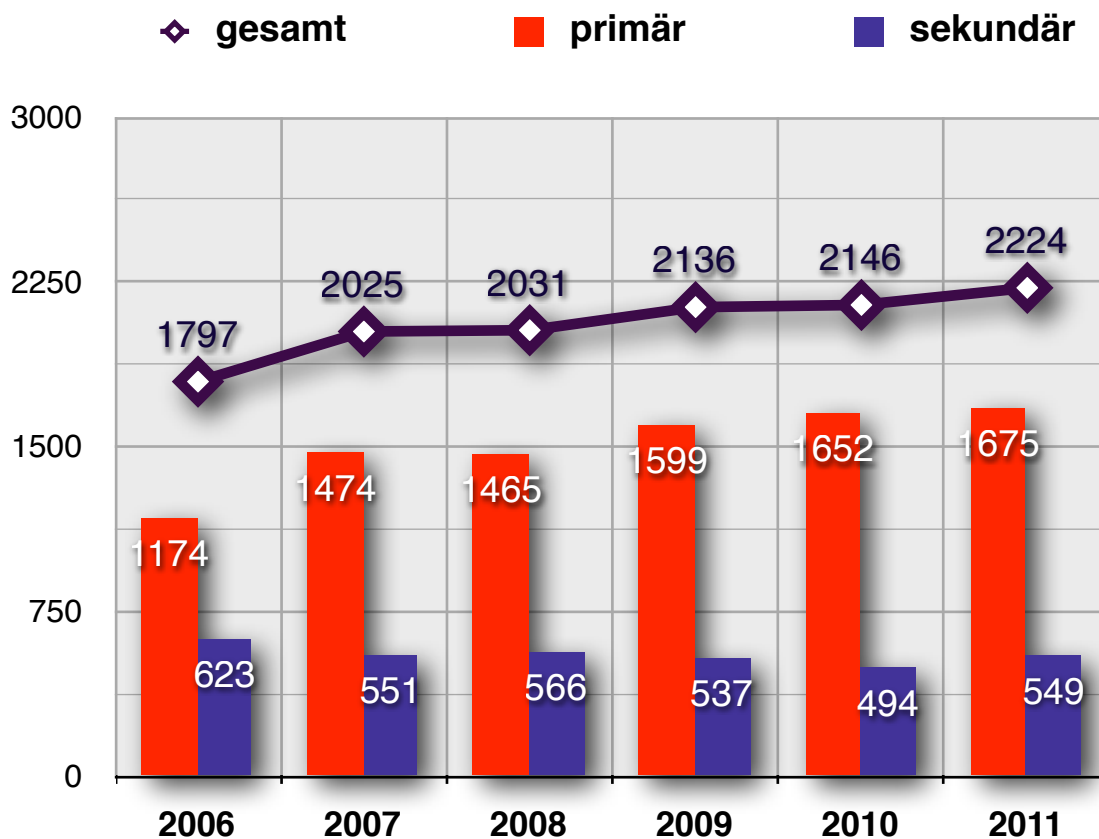
Alter	Kinder bis 15	16 bis 65 J.	über 65 Jahre
Gesamteinsätze	130	1006	1077

Patientenverteilung

11 Einsätze haben keine Geschlechts- und Altersbezeichnung, da es Fehlfahrten waren. Die Kategorie der über 65-jährigen Patienten macht 48.6% aus. Dies ist beinahe die Hälfte aller Einsätze.



● Mann ● Frau



Gesamthaft wurden im 2011 85'222 Einsatzkilometer zurückgelegt. Das ist gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 7%. Total wurden 3'158 Einsatzstunden geleistet.



Prävention

Es ist uns ein Anliegen, dass sich unsere Angestellten im Betrieb körperlich fit halten. Der Schichtbetrieb, wie auch die permanente Bereitschaft innert Minuten extreme Leistungen zu erbringen, ist für jeden Rettungssanitäter eine Herausforderung. Um die Mitarbeitenden möglichst fit zu halten und Langzeitschäden am Körper, wie z.B. Diskushernien, vorzubeugen, haben wir mehrere Fitnessgeräte angeschafft.

Den Mitarbeitern stehen ein Multifunktionsgerät, ein Velotrainer, ein Laufband, eine Rudermaschine, ein Crosstrainer und eine Kraftbank zur Verfügung. Mit diesen Geräten können die Mitarbeitenden ihre körperliche Fitness erhalten und ausbauen. Selbstverständlich werden die anstehenden Tagesarbeiten vor dem Training an den Geräten erledigt. Die Trainingsmöglichkeit bietet sich meistens erst am späten Nachmittag an.





Rettungsdienst Spital Lachen



www.rettungsdienst-lachen.ch

2011